**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

**Band:** 47 (1976)

**Heft:** 8

**Rubrik:** Aus der VSA-Region Zürich

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

etwas Besseres zu ersetzen. Seit 1962 wird der Bau eines Altersheimes geplant. 14 Jahre später — 1976 — wird es eingeweiht. Als Fürsorgedirektor, der von Amtes wegen am Bau von Alterseinrichtungen interessiert ist, danke ich allen, die sich von den Schwierigkeiten nicht entmutigen liessen und das Werk realisierten.

«Es geht nicht darum, dem Leben Jahre beizufügen, sondern es gilt, die zusätzlichen Jahre mit Leben zu erfüllen.» Dieses amerikanische Wort hat Ihr Herr Gemeindepräsident in der Weisung zur Abstimmung vom 21. April 1974 zitiert. Angewendet auf den Bau von Alterszentren, -heimen und -wohnungen heisst das, es sind keine Gebäude zu erstellen, in denen man isoliert vom Leben auf das Sterben wartet. Es heisst dies, es sind für unsere Betagten Bauten zu erstellen, in denen sie miteinander, mit der Umgebung und mit der Gesellschaft verbunden sind. Diese Forderung erfüllt das Alterszentrum «Im Wisli» in schöner Art und Weise. Ich gratuliere Ihnen dazu im Namen des Regierungsrates.

## Bericht der Architekten

*Josef Riklin (Auszüge)*

### Das Grundkonzept

Die Neubauten fügen sich durch weitgehende Anlehnung an die bestehende Quartierüberbauung ins Dorfbild ein. Die parkartige Südecke des Areals wird durch grosse Abstände geschont.

Die 39 Alters- und 4 Personalwohnungen haben die gleiche Orientierung nach Südosten mit freier, unverbaubarer Sicht auf See, Inseli, Bächau und Berge (Bachtel , Säntis, Etzel). Beim Altersheim sind 27 Zimmer nach Südosten gerichtet, mit Sicht auf See, 21 Zimmer nach Südwesten mit Blick auf den weiten, ruhigen Grünhang und das Wäldli.

### Die einzelnen Geschosse der Alterswohnungen

Die Alterswohnungen sind über die Liftanlage und die Laubengänge erreichbar. Sie haben alle entsprechend den heute üblichen Normen einen Waschraum mit WC und Dusche.

Die Küche ist so dimensioniert, dass sie als Wohnküche und Empfangsraum verwendet werden kann. Eine moderne Küchenkombination enthält einen 3-Platten-Elektroherd mit Backofen und einen geräumigen Kühlschrank mit Tiefkühlfach.

Zwei freie Wandflächen ermöglichen ein variables Anstellen des Ess- und Küchentisches. Ein grosser Kleider- und Putzschrank öffnet sich gegen den breiten Vorraum zu Bad und Wohnraum. Dieser ist gegen die Küche offen, was eine gewisse Weiträumigkeit ergibt. Küche und Vorraum messen zusammen 11,4 m².

Der Wohnraum selbst hat 20 m² Grundfläche. Die Türe ist so angeordnet, dass die Möblierung variiert werden kann. Die Stellung des Bettes ist längs oder quer zum Raum möglich. Bei den 2-Zimmerwohnungen kommt ein 15,5 m² grosses Schlafzimmer dazu. Alle Wohnungen haben auf die gesamte Zimmerbreite einen Wonhbalkon.

### Umgebung

Die Gartenanlage des Alterszentrums ist für die Oeffentlichkeit zugänglich. Bei der Auswahl der Bepflanzung wurde auf einfachen Unterhalt geachtet. Schmale und kleinflächige Rasenstücke sind vermieden worden.

Das Gefälle auf den Hauptwegen übersteigt nirgends 7 Prozent und alle Fusswege sind stufenlos. Sowohl in der unmittelbaren Umgebung des Heimes, als auch im weiteren Gelände sind windgeschützte Schatten- und Sonnensitzplätze angeordnet.

Einige Sitzplätze sind auch für Rollstuhl-Selbstfahrer über horizontale Wege erreichbar.

Ferner ist ein Kindersitzplatz und ein Gehege für Streicheltiere eingeplant.

---

## Aus der VSA-Region St. Gallen

### Jahresversammlung des VSA Regionalverbandes St. Gallen

Bei recht kühler Witterung führte der sanktgallische Heimleiterverband am 29. April seine Jahresversammlung im Rest. Wolfensberg Gemeinde Mogelsberg durch.

Der **Präsident, Christian Santschi,** konnte 72 Aktiv- und Ehrenmitglieder begrüssen. Mit dem Lied «unser Leben gleicht der Reise», wurde die Versammlung eröffnet.

Entschuldigen liess sich auch Herr Dr. Brägger als Vertreter des Departements des Innern.

Die statutarischen Geschäfte — Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung — konnten speditiv erledigt werden. Aenderungen im Vorstand mussten keine getroffen werden.

Die Statutenrevision wurde nochmals heftig diskutiert, für die Abstimmung in Solothurn wurde aber Annahme beschlossen.

Die Mitgliederbewegung zeigte, dass vier Heimleiterehepaare zum Teil altershalber ihre Arbeit ablegen müssen. Demgegenüber konnten wir neun Mitglieder in unsern Verband aufnehmen. Das Ehepaar *Jakob Rohner* in Nesslau konnte für 25 Jahre Heimelterntätigkeit geehrt werden.

Für ihre langjährige Tätigkeit wurden *Frl. Berty Burkhart und Ernst Weber* zu **Ehrenmitgliedern** ernannt.

**Voranzeige:**

**VSA-Altersheimleiter-Tagung 1976**

Vom 9. bis 11. November 1976 findet die VSA-Altersheimleiter-Tagung in Basel statt.

Am 10. April wurde Herr Hermann Habicht, alt Dir. der Ostschweizerischen Blindenheime, zu Grabe getragen. Der Vorsitzende würdigte seine grosse Arbeit im Dienste unserer benachteiligten Mitmenschen. Mit einer besinnlichen Schweigeminute gedachte man des Verstorbenen.

Herr Rhyner als Vertreter der Gemeindebehörde brachte uns Grüsse aus der Mogelsberger Ratsstube.

*Fritz Heeb,* Präsident der Appenzeller Heimvorsteher, überbrachte freundnachbarliche Grüsse und erwähnte, dass wir doch ungefähr die gleichen Probleme hätten wie ihr Verband.

Nach dem Mittagessen galt das Zusammensein der Unterhaltung und dem Gedankenaustausch, von einem Vortrag wurde diesmal abgesehen, da doch die gepflegte Kameradschaft ein ebenso wichtiger Faktor bedeutet.

Abschliessend wünschte der Präsident allen Glück und Geduld im Beruf und eine gute Heimkehr. *W. St.*

---

## Aus der VSA-Region Zürich

### Fachgruppe Alters- und Pflegeheim

Am Mittwoch, dem 19. Mai 1976, 14.00 Uhr, traf sich unsere Fachgruppe bei Familie Th. Stocker, im Alterswohnheim Tägerhalde in Küsnacht.

Nach der Besichtigung des neuen Heimes besprachen wir einige interne Probleme unserer Fachgruppe. Ueber die Gestaltung der Zusammenkünfte haben wir folgendes beschlossen:

Der Gastgeber bestimmt das Thema, das bei ihm bearbeitet wird. Wie er das Thema vorbereiten oder darstellen will, ist ihm freigestellt. Ich bin überzeugt, dass durch dieses Vorgehen die Zusammenkünfte sehr fruchtbar sein werden, hat doch jeder Gastgeber die Möglichkeit, ein Thema auszusuchen, mit dem er sich besonders beschäftigt.

In der Tägerhalde befassen wir uns vor allem mit dem Problem der *«Heimformen»*. Dazu hat Herr Th. Stocker, Herrn Architekt F. U. Dutler aus St. Gallen eingeladen, der uns sein «Herisauer Modell» vorstellt unter dem Motto «Vorsorge statt Fürsorge». Der

Referent war manchmal sehr angriffig uns Heimleitern gegenüber, was zum Teil recht spontane und heftige Reaktionen zur Folge hatte. Aus diesen Diskussionen geht als Wichtigstes hervor, dass wir uns immer noch mehr mit den Heimformen werden beschäftigen müssen, dass es Aufgabe der Heimleiter ist, sich immer wieder selbst zu prüfen, ob die Führung des eigenen Heimes irgendwelche Korrekturen benötigt.

Herrn und *Frau Th. Stocker* möchten wir zum wohlgelungenen Nachmittag gratulieren und unseren herzlichen Dank für die Gastfreundschaft aussprechen.

Die nächste Zusammenkunft findet am Dienstag, dem 7. September 1976, 14.00 Uhr, im Altersheim «Sandbühl», Färberhüslistr. 9, bei Fam. F. Blocher, 8952 Schlieren, statt. Anmeldungen über Telefon 730 05 54 werden gerne entgegengenommen. An diesem Nachmittag werden wir uns mit dem Problem der *AHV, IV, Krankenkassen und anderen Subventions- und Beitragsmöglichkeiten* befassen. Auch zu diesem vielversprechenden Nachmittag sind wieder Gäste eingeladen. *David Buck*

---

## Rezession verschont auch Heime nicht

### Aus dem Jahresbericht des Pestalozziheims Neuhof, Birr

**Die Suche nach Arbeits- und Lehrplätzen bereitet vermehrt Mühe**

Kürzlich legte die Stiftung Schweizerisches Pestalozziheim, Neuhof, ihren Jahresbericht 1975 vor. Dr. A. Killer, Umiken, berichtet über die Geschäfte des Stiftungsrates und des Vorstandes. Im Stiftungsrat, in dem Vertreter des Bundes, der Kantone, der Lehrervereine und der Gemeinnützigen Gesellschaften sitzen, waren während des letzten Jahres vier Mutationen zu verzeichnen. Der Vorstand, so entnehmen wir dem Jahresbericht, behandelte in sechs Sitzungen die ihm obliegenden Geschäfte. Unter anderen wurden finanzielle Probleme überdacht, so die Kostenexplosion, von welcher Erziehungsheime besonders hart betroffen sind.

**Bericht des Heimleiters**

Heimleiter *Martin Baumgartner* hält Rückschau auf das vergangene Jahr im Pestalozziheim. Anfang des Jahres waren im Heim 47 Burschen. Im Laufe des Jahres sind 33 Burschen neu eingetreten, und 29 verliessen das Heim, so dass sich für Ende Jahr ein Bestand von 51 Zöglingen ergibt. Die Burschen kommen vor allem aus den Kantonen Aargau, Bern und Zürich. Die meisten Einweisungen erfolgten durch das Jugendgericht. Von den 28 Austretenden mussten 18 Burschen in Beobachtungsstationen verbracht und 4 in Heime mit geschlossenerem Rahmen versetzt werden. Die übrigen 17 setzten ihre Lehre bei einem freien Meister fort oder haben Stellen angetreten. Von diesen 17 hatten bis jetzt 4 Mühe, sich mit der neuen Situation zurechtzufinden. Wie wir dem Bericht von M. Baumgartner weiter entnehmen, ist es äusserst schwierig, für die Insassen Arbeits- und Lehrplätze zu finden. Zurzeit befinden sich einige Burschen im Heim, die Anlehren absolviert haben und nun, trotz intensiven Bemühungen, keinen Arbeitsplatz finden. Aus diesem Umstand ergeben sich Betreuungsprobleme, die man vorher nicht kannte und nicht zu bewältigen hatte. Von den Insassen waren 1975 28 intern und 26 extern beschäftigt.

«Seit dem Herbst ist alle 14 Tage während eines Morgens, Dr. S. Hoffmann, Psychiater, Königsfelden, im Pestalozziheim beschäftigt. Er, wie auch der Psychologe haben die Aufgabe, das Personal im Erstellen der Erziehungspläne und im Konzipieren des pädagogischen Vorgehens zu beraten und zu stützen. Die systematische Weiterbildung des Personals wurde dem Psychologen übertragen. Ausserdem haben sowohl das Erzieher- wie auch das Ausbildungspersonal fachspezifische Kurse ausserhalb des Heimes besucht. Die Betreuung und die Ausbildung in den Werkstätten beginnt sich, laut Jahresbericht, zu profilieren und zu festigen. Die Unterlagen, zusammen mit Psychiater und Psychologe erarbeitet, vermitteln den Erziehern Sicherheit in der Erfüllung ihrer Arbeit. Den Erziehungsplänen wird Therapiehilfe in grossem Masse beigegeben, so dass die Hilfe, die dem einzelnen Burschen geboten werden kann, grösser und intensiver wird. Doch den verfeinerten Betreuungs- und Ausbildungsplänen sind von seiten der Burschen Grenzen gesetzt, denn die Absichten des Erziehers können nur von einem Insassen verstanden werden, der über das nötige Verständnis und Empfinden verfügt. Wo diese ganz oder teilweise fehlen, ist eine differenzierte Betreuungsmethode wenig wirksam. Damit ist auch gesagt, meint M. Baumgartner, dass die den Erziehern gestellten Aufgaben immer grösser und schwieriger werden.»

---

## Leserzuschrift

### Die ganz neue Situation auf dem Arbeitsmarkt

Meine Meinung zum Abschnitt «Personalsituation — Personalwerbung» aus dem Tätigkeitsbericht der ATH von M. Gebhard (Fachblatt VSA Nr. 7, Juli 1976, Seite 234).

Wenn sich *die ganz neue Situation auf dem Arbeitsmarkt* so gestaltet, dass sie für den einzelnen Heimleiter bedeutend weniger Kraftaufwand braucht, dann freue ich mich mit Ihnen über diese Erleichterungen.

Allein diese *Erleichterungen* sind doch nur scheinbar und die Rezession hoffentlich bald vorüber.

Ich nehme an, dass durch den *plötzlichen* Personalandrang — durch die Folgeerscheinung von Arbeitslosigkeit und vermehrt Stellensuchenden — die Personalauslese nicht gerade leichter und erfreulicher wurde. Perlenfischen ist und wird auch nie eine leichte Arbeit sein. Zugegeben, vor der Rezession fischte man im Leeren, heute in einer quantitativ angereicherten Masse, aber qualitativ hat sich praktisch nichts verändert.

Kurzsichtige mögen sich über die Welle der Berufszuwendung freuen. Realisten beurteilen die Lage nach dem Prinzip von Angebot und Nachfrage.

Dass *Stellenlose* im Erzieherberuf eine *Chance zum Ueberleben* sehen, ist durchaus nicht neu. Stellenlose aus verwandten Berufen, oder Technologen, die alle bisher höhere Saläre bezogen, die heute bereit sind, als Erzieher ihr Brot zu verdienen, werden oft anders eingestuft. Sie haben zwar die gleiche Motivation wie alle Stellenlosen, sie müssen überleben. Ueberleben als Berufsmotivation? Den hohen Anforderungen des Erzieherberufes dürfte diese Motivation nicht standhalten. Aber auch hier bestätigen Ausnahmen nur die Regel. Dass unser Beruf von der Rezession nicht verschont ist, dürfte klar sein. Dass man aber glaubt, in unserem Beruf könnte man durch die Rezession Nutzen ziehen, grenzt an Bedenklichkeit. Das könnte zum Beispiel heissen, dass man bisher gar nicht ernstlich genug an der Personalsituation verbessern wollte, oder dass man sie nur der Not gehorchend verbessern musste. Sollte ein Sinneswandel in dieser Richtung offenbar werden, er würde an Fragwürdigkeiten nichts zu wünschen übrig lassen. Sinnigerweise müsste man in solchen Heimen auch die *Ehrlichkeit gegenüber der pädagogischen Konzeption* unter die Lupe nehmen. Rezessives Denken und Arbeiten gegenüber der Personalsituation hätte auch bestimmte Auswirkungen auf die Kinder, Jugendlichen oder Klienten.

Wer sich aus der Rezession Hilfe erhofft, darf sicher sein, dass die bisherige Personalsituation nicht nur stagniert, sondern für das ganze Heim einen Rückschritt bedeuten müsste.

Rückschläge verhüten würde in der Folge heissen, dass man sich hütet, «rezessionsverblendet» zu handeln.

Die gegenwärtige Situation auf dem Arbeitsmarkt kann nicht täuschen, sie braucht nicht weniger Zeit- und Kraftaufwand, noch sind mit ihr die Personalsituationen bereinigt. Im Gegenteil, im Hinblick auf die künftige Personalwerbung bleibt uns eine intensive Bearbeitung der Personalsituation nicht erspart.

Eine gute Personalsituation vermindert in Zukunft eine vermehrte Berufsabwanderung, sie schützt uns auch vor hinlänglich bekannten Personalabwerbungen in den eigenen Kreisen.

*Friedrich Weibel*